

1926–1976

Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim

Jahrbuch „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“

„An diesem Ereignis, an diesem Gedenktage kann der Geschichtsverein unseres Bistums mit seinem Jahrbuche unmöglich vorübergehen...!“ Mit solchen hinweisenden Worten begründete der verstorbene Schriftleiter des Jahrbuches „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“, des Organes des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim, Pfarrer H. Engfer, die Notwendigkeit entsprechender Publikationen im Jahrbuch des Vereins. Aus dem Mitgliederkreis wurden die fach- und sachkundigen Bearbeiter und Autoren angesprochen und ihnen die Abfassung in Betracht kommender Beiträge nahegelegt. Vor einem solchen Gedenktage stehen Vereinsvorstand, Herausgeber und Schriftleiter des Jahrbuches in diesem Jahre in eigener Sache: der Verein kann mit seinem Jahrbuche nunmehr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Die ersten Anregungen zur Gründung gingen vom Lehrer Wilhelm Rickhey auf dem Moritzberge aus. Ihn leitete der Wunsch, einen weiteren Kreis für die Heimatarbeit zu bekommen und die schon bestehende und stark beachtete Zeitungsbeilage „Lug ins Land“ der „Hildesheimschen Kornackerschen Zeitung“ zu einer umfassenderen periodisch erscheinenden kultur-, kunst- und heimatgeschichtlichen Zeitschrift zu erweitern. Dazu traf sich im April 1926 ein kleiner Aussprachekreis, mit Pastor Dr. Henkel, Bockenem, Pastor Henschel, Gr. Giesen, Hauptlehrer Söding, Borsum, und einige andere. Man erweiterte den Rickheyschen Plan dahingehend, für den Bereich der Diözese einen „Heimatverein“ zu gründen, der aus Mitgliedsbeiträgen die geplante Publikation finanzieren helfen könnte. Nach weiteren eingehenden Aussprachen und Überlegungen über die in Aussicht genommene Arbeit, vorwiegend im Hinblick auf die geplanten Veröffentlichungen in einer Zeitschrift, erfolgte dann am 4. Mai 1926 die Gründung des „Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim“. Erster Vorsitzender wurde Pastor Dr. Henkel, sein Stellvertreter Reg.- und Baurat Herzig, Kassierer und Schriftführer, zugleich auch Schriftleiter für das geplante Jahrbuch, Mittelschullehrer

Heinr. Kloppenburg. Weitere Persönlichkeiten aus allen Ständen und Berufen und allen Teilen des Bistums sollten den Beirat oder den erweiterten Vorstand bilden.

Zum Beginn und zur Einführung schrieb Dr. Henkel das Geleitwort als Vorsitzender am 4. Mai 1926. Der Zweck des Vereins soll nach den Statuten sein:

1. „Erforschung und Darstellung katholischer Kulturwerte in Vergangenheit und Gegenwart innerhalb des Diözesangebietes,
2. Erforschung und Pflege der im Gebiete des Vereins liegenden Natur-, Kunst- und Baudenkmäler,
3. Schutz und Pflege der natürlichen, heimatlichen Landschaft,
4. Pflege des heimatlichen Volkstums in Sprache, Sitten und Gebräuchen, Volkstrachten und anderen typischen Zügen,
5. und zuletzt ein Grundsatz – dem man heute wieder näher kommen will –, Förderung und Unterstützung eines zu gründenden Diözesanmuseums.“

Als Organ für sein Vorhaben und Wirken soll dem Verein eine periodisch erscheinende Veröffentlichung dienen, in welcher Wissens- und Erstrebenswertes in der Heimatkunde in gründlicher und umfassender Weise aus den Bereichen und Teilen der Diözese zur Darstellung kommen soll.“ Durch Werbeveranstaltungen mit heimatkundlichen, kultur- und kunstgeschichtlichen Vorträgen und Lichtbildervorführungen – in der ersten Zeit nach der Gründung meistens am Bernwardssonntag, nachmittags im ehemaligen katholischen Vereinshaus, wuchs der Mitgliederkreis ständig. Das erste ordentliche Jahrbuch, die Vereinszeitschrift, erschien am Bernwardstage 1927. Die von da ab regelmäßig weiter erscheinenden Hefte fanden immer größere Beachtung und Anerkennung in Fachkreisen: Im Heft Nr. 12 der Zeitschrift „Alt-Hildesheim“ vom April 1933 schreibt z. B. Dr. Gebauer folgendes: „Auch die Zeitschrift ‚Unsere Diözese‘, die sich in den wissenschaftlichen Dienst des katholischen Sprengels Hildesheim gestellt hat, bringt in ihren Jahrgängen 1930 und 31 viel des Beachtenswerten und gerade für die Kunstgeschichte. Geh. Baurat Herzig behandelt die 1830 leider abgebrochene Kirche zu Lucienvörde, die Reste eines Retabels sowie alte Skulpturen im Hildesheimer Dom. Lehrer Kaufmann berichtet eingehend über Leo von Klenze, als dessen Geburtsort er einwandfrei Schladen nachweist. Prof. Dr. Machens erzählt von einem neuerdings vom Provinzialmuseum erworbenen Altar des Meisters Bertram von Minden. Dann hat auch das 800jährige Jubiläum der Heiligsprechung Bischof Godehards wiederum Prof. Dr. Machens Anlaß geboten, sich in zwei Abhandlungen mit diesem

Hildesheimer Kirchenfürsten zu beschäftigen, von denen zumal die mit erstaunlichem Forscherfleiß durchgeführte Untersuchung über die Ausbreitung seiner auf ganz Europa übergreifenden Verehrung allgemeiner Beachtung wert ist. Möchte sich die Zeitschrift auf der Höhe halten, die gerade ihre jüngsten Hefte zeigen.“

In dieser Richtung lag fortan das unausgesetzte Bemühen des Vereins. Alle von ihm herausgegebenen Hefte mit wertvollen Beiträgen seiner Mitarbeiter künden davon. Außer den von Gebauer genannten Mitarbeitern verdienen hier Erwähnung: Pastor Dr. Rössig, Prof. Dr. Brinkmann, Geh. Ober-Regierungsrat Prof. Dr. Behrens, Domkapitular Hermann Seeland, Studienrat Dr. Gerlach, Pastor Scharla und Mittelschullehrer a. D. Heinrich Kloppenburg. Ihre natur- und geschichtswissenschaftlichen Arbeiten förderten wirksam die Vereinsbestrebungen und trugen wesentlich zur verdienten Anerkennung derselben in der breiten Öffentlichkeit bei. Viel Beachtung fanden auch die Abhandlungen aus den umfangreichen genealogischen Forscherarbeiten des Pastors Dr. Gatzemeier, Lamspringe, und sozialstatistische Studien von Dr. Mertens. Auf die umstrittene Werla-Frage gingen tiefgründige Ausführungen von Lehrer Franz Kaufmann, Schladen, ein, die zuerst in den Jahrgängen 1927/28 unter dem Titel: „Die Kaiserpfalz Werla und ihr Königsgut“ erschienen und Anlaß zu staatlich geleiteten erfolgreichen **A u s g r a b u n g e n** gaben.

Neben den laufenden Einzelheiten mit verschiedenartigen Beiträgen kamen mehrere besonders ausgestattete Hefte heraus, die ein bestimmtes Gebiet als Ganzheit behandelten. Hier sind nach der Zeitfolge ihres Erscheinens zu nennen:

1. Die bernwardinische Kunst von Prof. Dr. Algermissen und anderen Mitarbeitern.
2. Dr. Johannes Leunis von Hermann Seeland.
3. Das Jahr entlang – Ländliches Brauchtum im Stift Hildesheim – von Hauptlehrer A. Siwing.
4. Wolfher, der Biograph des hl. Godehard von Studienrat Dr. Gerlach.
5. Die Fraterherren im Lüchtenhof von Dr. Brüggboes.
6. Der Engel des Herrn – Eine Studie über religiöses Brauchtum von Rektor Schiel.
7. Wolfhers jüngere Lebensbeschreibung des hl. Bischofs Godehard von Studienrat Dr. Gerlach.
8. Thangmars Lebensbeschreibung des hl. Bernward von Studienrat Dr. Gerlach.

Tatkünftig gefördert wurden die Arbeiten des Heimatvereins durch den Landrat Dr. Hippler, der allen folkloristischen Bestrebungen größtes Interesse widmete, für jede Gemeinde seines Landkreises Hildesheim ein Wappen schuf, die Flurnamenforschung in Angriff nahm, der Familien- und Sippenforschung gangbare Wege wies und eine Aufzeichnung alter Hausinschriften veranlaßte. Das gesammelte vielfältige Material übergab er der Vereinsleitung zur weiteren fachkundlichen Auswertung.

Daraus erstand zunächst das W a p p e n h e f t des Landkreises Hildesheim, das zu den allerersten Veröffentlichungen dieser Art in ganz Deutschland zählt. Die Bearbeitung desselben hatten Prof Dr. Machens, Studienrat Dr. Potthoff, Baurat Herzig und Rektor Schiel übernommen. Dem Wappenhefte folgten zwei Flurnamenhefte, von Kloppenburg bearbeitet, und ein Hausinschriftenheft im Großformat von Studiendirektor Dr. Frölich. Die geplanten Fortsetzungen konnten leider infolge des Zweiten Weltkrieges nicht verwirklicht werden. Das gesamte Material ging zum größten Teil verloren und ist heute unter völlig neuartigen Verhältnissen kaum noch im einstigen Umfange zu ersetzen.

Bei der nationalsozialistischen „Machtübernahme“ konnte zunächst vereinsmäßig noch weitergearbeitet werden. Auch Ausflüge und Besichtigungen fanden noch statt. Aber das dritte Vierteljahrsheft für das Jahr 1940, in Verbindung mit dem Druck des Bernwardskalenders bei Fa. Borgmeyer konnte nicht mehr erscheinen. Kurz vorher waren die Verlagsräume Borgmeyer in der Kreuzstraße von der Geheimen Staatspolizei geschlossen und der Betrieb enteignet worden! Jede weitere Tätigkeit wurde unmöglich gemacht. Fa. L a x, bei der man noch drucken lassen wollte, erhielt für solches Schrifttum keine Papierzuteilung mehr. Dr. Henkel, der bisher als verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter gezeichnet hatte, legte das Amt im Mai 1942 nieder. Wie alles nichtnationalsozialistische Schrifttum fiel den politischen Ränken und Kriegsaufgaben auch das Jahrbuch des Vereins zum Opfer.

Nach dem Zusammenbruch 1945 fand eine erste Aussprache früherer Vorstandsmitglieder am 18. Juni 1946 statt. Man entschied sich für die Wiederbelebung des Vereins. Doch waren die entgegenstehenden Schwierigkeiten noch groß, so daß erst am 17. Oktober 1947 die Neugründung als Fortsetzung des alten Vereins erfolgen konnte. Die englische Militärregierung gewährte aber dem Verein nicht das Selbstverlagsrecht. Als Vereinsgabe erhielten darum die Mitglieder zunächst einige im Verlage Lax erschienene Schriften, wie u. a. „Der Tausendjährige Rosenstock“, „Der Galgenberg“ und „Untergang Alt-Hildesheims“ von Domkapitular Hermann Seeland. Bis zum Schluß seines Lebens († 1954) war Prälat Seeland dem Diözesan-Heimatverein in innigster Liebe verbunden.

Unter den vom Verlag August Lax zunächst ersatzweise gelieferten Schriften, die unbeanstandet ausgeliefert wurden – einige sind eben genannt worden – befand sich als letztes, im Juli 1947 gedruckt, Domkapitular Seelands kurze und minutiöse Chronik: „Der Untergang Alt-Hildesheims“. Zwei Tage nach der Auslieferung wurde sie von der Militärregierung beschlagnahmt und jede Verbreitung streng verboten; allerdings ohne jede Begründung. Heute kann jeder unvoreingenommene Leser dieser Unglücks- und Zerstörungsschronik ohne weiteres erkennen, daß im Anprangern der Brutalität der Zerstörung Alt-Hildesheims der Verbotsgrund lag.

Am 6.9.1949 starb der langjährige Vereinsvorsitzende, Dechant Dr. Henkel, in Borsum. Auf Wunsch des geschäftsführenden Vorstandes übernahm nun Prälat Prof. Dr. Algermisen als 1. Vorsitzender die Leitung des Vereins. Durch eine Reihe hervorragender Veröffentlichungen aus dem vielseitigen Gebiete seiner reichen wissenschaftlichen Arbeiten wurde der Verein bald wieder in weiten Kreisen bekannt. Das Steigen der Mitgliederzahl um nahezu das Doppelte ermöglichte seit 1951 wieder die Neuherausgabe der Zeitschrift „Unsere Diözese“. Ihre seitdem erschienenen Hefte halten nicht nur die von Gebauer anerkannte frühere Höhe, sondern übertreffen sie noch in vielen Punkten. Hier sind wieder einige Sonderdrucke und Fortsetzungsbeiträge zu nennen: Die umfassenden Darstellungen zu Hroswitha von Gandersheim und ihrem dichterischen Werk, der Jubiläumssonderdruck anlässlich der 500-Jahr-Feier der ehemaligen Abteikirche der Zisterzienser in Marienrode; der Beitrag Reuther/Elbern über St. Godehard in Hildesheim in Bau und Ausstattung und ihren Schatzkammerkatalog, beide Teile mit einzigartigen Bildbeigaben. Im Jahreshft 1964/65 wurde ein alphabetisches Verfasserregister mit Titelstichwort vom ersten bis zum laufenden Jahrgange zusammengestellt, das eine nicht zu unterschätzende Hilfe beim Aufsuchen der Beiträge bietet. Es soll übrigens in einem der nächsten Hefte weiter fortgeführt werden.

Nach dem Tode Prof. Algermissens am 24. Oktober 1964, dem zu seinem 70. Geburtstage als Festschrift noch eine Sondernummer des Jahrbuches mit Bibliographie seiner publizistischen Arbeiten gewidmet worden war, übernahm Domkapitular Dr. Wilhelm Brüggeboes, Ob.-Studienrat und promovierter Geschichtler und Kunsthistoriker den Vereinsvorsitz. Als dieser ihm angetragen wurde, hat er keinen Augenblick gezögert, die vielschichtigen Aufgaben zu übernehmen, gleichzeitig auch die Arbeiten für die Herausgabe des Jahrbuches. Da die Veröffentlichungen des Jahrbuches immer umfangreicher, wissenschaftlicher und gründlicher wurden, die bildlichen Beigaben und Erläuterungen technisch immer vollkommener werden mußten, beschlossen

Vorstand und Herausgeber, dem über seine ursprünglichen Grenzen von Stadt, Stift und Bistum hinaus immer bekannter werdenden Jahrbuch auch äußerlich ein passenderes Aussehen zu geben. Es wurde das übliche Zeitschriftenformat gewählt, ein angenehmes, griffiges Papier, eine größere gefällige Drucktype ausgesucht und Titelbild und Bildbeigaben auf ausgesuchtem Kunstdruckpapier hergestellt. Das Jahrbuch, nunmehr aus dem Verlag und Druckhaus L a x, Hildesheim, erhielt das Aussehen eines erstklassigen kultur- und kunstgeschichtlichen Jahrbuches und einer geschichtlichen, kunst- und kirchengeschichtlichen Dokumentation. Es beschränkte sich nicht mehr auf nur katholisch-kirchliche Kreise. Daher wurde der jetzt konfessionell zu eng empfundene Obertitel „ U n s e r e Diözese“ in „ D i e Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ umgewandelt. Mit diesem Titel hat es seine Publikationsaufgabe – namentlich im gegenwärtigen Zeitalter der Pflege und Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler, in immer weitere Kreise getragen. In Ausgestaltung, Form und Themenauswahl ist es aus dem Kreise gleichgerichteter Publikationen anderer Diözesen nicht mehr wegzudenken. Die Bestätigungen liefern die Sonderjahreshefte (1969: Elbern-Reuther, Der Hildesheimer Domschatz, 1970/71: Das Bistum Hildesheim vom Jahre 1933–1945, eine Dokumentation aus der nationalsozialistischen Kirchenkampfzeit; die Ausgabe 1973/74: Der Hildesheimer Dom in Architektur und Ausstattung, ein auch bildlich hervorragend ausgestatteter Domführer von Elbern, Reuther, Engfer). Zu diesen Nachschlagewerken und Handbüchern, die weiteste Benutzerkreise gefunden haben, hat wegen der kostspieligen Druck- und Bildausstattung das Bischöfliche Generalvikariat einen Kostenzuschuß gewährt.

Nur kurze zwei Jahre Arbeit für Verein und Jahrbuch waren Domkapitular Dr. Brüggeboes zugemessen. Sein unerwarteter Tod mitten im Schaffen im April 1967 forderte für die geplanten Dokumentationen und Beiträge abermals neue Kräfte. An die Spitze des Vereins wurde Prof. Dr. Dr. R e u t h e r berufen, der sich sogleich in den Mitarbeiterkreis einreichte. Gleichzeitig trat Pfarrer Hermann E n g f e r, zunächst noch Pfarrer an St. Magdalenen in Hildesheim, dann Bistumsarchivar und Bibliothekar der Bischöfl.-Beverinischen Bibliothek, Mitglied des Beirates seit 1951, als Schriftführer für den Verein und Schriftleiter für das Jahrbuch „seinen Dienst an“. Mit seinem umfassenden bistumsgeschichtlichen und kunstgeschichtlichen Wissen und seinen gründlichen „Standortkenntnissen“ als Diözesankunstdenkmalpfleger hat er Gesicht und Inhalt des Jahrbuches bis zum Jahre 1974/75 weitgehend bestimmen können. Waren doch für das Jahr 1976 von ihm schon einige Themenkreise geplant. Der fürchterliche Autounfall am 29. 8. 1975, tödlich für ihn und weitere drei Menschenleben, brach alle im Ent-

stehen befindlichen Arbeiten jäh ab. Nur unter schwierigen Umständen wurde es möglich, die angefangenen, zum Teil noch unredigierten und unkorrigierten Texte für das Jahrbuch des laufenden Jahres abzuschließen, sie setz- und druckfertig auszufolgen und lückenlos die Jahresfolge anzuschließen. Auch das vorliegende Jahrbuch 1976, zum Teil noch Planungsarbeit Hermann Engfers, muß nunmehr schon als zweite Folge ohne seine behutsame redigierende Hand, ohne seine fachmännische Beratung und bessernde Korrektur erscheinen. Dennoch sind Vereinsvorstand, Herausgeber und vorläufige Schriftleitung der Meinung, daß sich dieser Jahresband der Zeitschrift vollwertig den vorausgegangenen Veröffentlichungen anschließt, allen Anforderungen gerecht wird, und alle Erwartungen erfüllt, die an eine solche Publikation gestellt werden müssen.

Karl Sievert